

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
16 (1902)**

117 (23.5.1902)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-310041](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des weckhaften Volkes. Zeitung des Katholiken Sonntagsblattes „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage der Sonn- und gesetzlichen Feiertage. Abonnement 100 Pf. pro Monat, inl. Briefporto, 70 Pf. bei Selbstabholung, 60 Pf. durch die Post bezogen. Postleitzahl Nr. 5400, vierstündiglich 2,10 Pf., für 2 Monate 1,44 Pf., monatlich 72 Pf. inl. Bezahlung.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82.
Telephon-Kiel 88.

Inserate werden die längstgeplante Corpssäule oder deren Raum auf 10 Pf. berechnet; die Wiederholungen entsprechend Rabatt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr Sonnabend in der Redaktion oder in Bremen-Beddenberg durch die Buchhandlung (F. C. Weil und Sohn) abgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 117.

Bant, Freitag den 23. Mai 1902.

16. Jahrgang.

Die Taktik der Agrarier.

Die rebellirenden Agrarier nehmen bald diesen, bald jenen Gegenstand zum Ausgangspunkt, um die Regierung ihre Macht führen zu lassen. Es wird rebellirt, um schließlich große Liebesgaben einzubehalten, und das Volk muss die Kosten bezahlen. Als Kandalogner und Verfeinde drohten die Agrarier der preußischen Regierung eine empfindliche Niederlage bei, wofür das Volk die Kosten trägt. Ohne Zweifel wäre die Arbeitslosigkeit während der gegenwärtigen Krise gemildert worden, wenn jetzt arbeitende Arbeiter beim Kandalau Beschäftigung gefunden hätten. Es wäre ja nicht nur die Erbauer, die die Minne festig stellen, in Frage gekommen, sondern Biegeler, Sementfabriken usw. hätten Material zu liefern gehabt. Eine große Anzahl Männer hätte Arbeit gefunden. Beim Sticken und Schleifen waren Industriearbeiter jeder Art beschäftigt worden, und das Volk hätte einen Verfehlungs- von unschätzbarem Wert gehabt. Weil die Agrarier glauben, dass in dieser Linie die Industrie von dem Verfehlungsweg profitieren werde, deshalb wurde die Vorlage zu Fall gebracht.

Dabei verfolgten die rebellirenden Junker eine eigenartige Taktik. Sie befämpfen das verhängte Projekt nicht offen, sondern ändern es immer ab und suchen durch ihre Änderungsanträge die Debatten so in die Länge zu ziehen, dass es überdrückt nicht zu einer Abschaffung kommt. Die selbe Taktik wird jetzt auch wieder bei der Zuckerkonvention eingeschlagen. Ansfangs sollte die Vorlage nur an eine Kommission verwiesen werden, um noch Aufführung über bestimmte Spezialfragen zu erlangen. Die Kommission wurde gewählt und soll in nächster Woche zusammengetragen. Eine ganze Woche Fragen zu stellen, ist eine Kunst, wogegen etwas Ernst gesetzt, wenn nicht die Fragesteller ihre Absicht zu deutlich verraten oder sich nicht lächerlich machen wollen. An dem üblichen Geist ist es aber in ausräumenden Kreisen, und schnell hatten sie ein Mittel gefunden, die Sache zu verzögern, indem sie die Vorladung von Sachverständigen verlangten. Solche Sachverständigen haben auch den deutschen Unterhändlern in Bremen zur Seite gestanden und der deutsche Vertreter, Ministerialdirektor v. Römer, machte hierüber im Reichstage folgende Mitteilung:

„Mit diesen haben wir Delegirten in täglicher engster Verbindung gehandelt, und wir haben keine Einschätzungen gefasst, keine Erklärungen abgegeben, ohne uns mit diesen Sachverständigen besprochen zu haben. Im Januar ist dann noch eine größere Anzahl deutscher Zuckerinteressenten freiwillig nach Bremen getreten, die wieder mit den uns beigegebenen Sachverständigen in Verbindung standen, so dass sie immer mit präziseren Kreisen der Zuckerkonvention in Verbindung waren.“

Trotzdem hat man die Wünsche der Agrarier erfüllt. Über deren Hauptwunsch, die Verhüllung zu verhindern, ist nicht erschöpft worden, indem man die Sachverständigen schon jetzt angeholt hat. Man hat drei Tage lang im Reichstag vom 10. Uhr Vormittag bis 6 Uhr Nachmittags Direktoren von Zuckerfabriken und zu der Zuckerkonvention in Beziehung stehende Handelsvertreter vernommen, um sich darüber noch einmal aufzutun zu lassen, was man auf Seiten der Regierung schon längst wusste. Die Vernehmung erfolgte auf Grund eines umfassenden Fragebogens. Die ausführlichen Ausführungen zu den einzelnen Fragen sind telegraphisch aufgenommen worden und sollen in ihrem wesentlichen Inhalt den Mitgliedern des Zuckerausschusses des Reichstages mitgeteilt werden.

Aber auch damit sind die Herren vom Zuckerkartell noch durchaus nicht zufrieden. Der vom Geschäftsführer des Kartells redigierte „Deutsche Zuckerkonvention“ erhebt lediglich Beschwerde darüber, dass man die Herren nicht zu einem kleinen Zuckerkonvent versammelt, sondern eingehn vernommen und beschreibt hat auf die Beantwortung vorher angeworben, aber höchstens nicht mitgeteilt.

„Es leichten Halle hätte zweifel, wie dies mehrfach vorgekommen ist, irgend ein Generalsekretär oder Syndikus den Herren die Antworten vorher formulieren und in den Mund legen können! Es kommt, so meint der Geschäftsführer des Zuckerkartells, Dr. Döger, nicht bloss darauf an, was die Regierung wissen wolle, sondern auch, was

die Sachverständigen der Regierung aus eigener Initiative zu sagen haben. Deshalb werden die Sachverständigen der Zuckerkonvention aufgefordert, mit den Mitgliedern der Zuckersteuerkommission des Reichstags während ihrer Arbeiten enge Fühlung zu unterhalten.“

Allmählich kommen die Herren aber doch zu der Einsicht, dass es schwer fällt wird, die Sache durch Fragestellen zu Fall zu bringen. Sie greifen schon zu einem anderen Mittel, indem sie Anträge von großer Dringlichkeit vorbereiten, deren Erledigung Wochen lange Diskussionen herbeiführen würde. Das Programm für die Verschleppungspolitik wird in einer von Vertretern von neuangestellten Zuckerfabrikern eingerichtete Petition eröffnet. In der Petition wird verlangt:

1. Die eventuelle Zustimmung davon abhängt zu machen, dass die Kontingenzierung der Rohzuckerarbeitskraft einen integrierenden Theil des Gesetzes bildet;

2. das Gesamtkontingent, welches jetzt über 42 Mill. Zentner beträgt, herabzusehen und diese Herabsetzung bei dem Kontingente einer jeden Zuckerfabrik prospektiv vorzunehmen;

3. das Kontingent für jede Zuckerfabrik auf die Dauer der Brüsseler Konvention festzulegen und Überschreitung derselben mit entsprechender Strafe zu belegen, und

4. bei der geistlichen Regelung der Zuckerproduktion den kleinen und mittleren Betrieben besondere Berücksichtigung anzudeihen zu lassen?

Das ist ein Wunschzettel, dessen Erfüllung durch die Erledigung einer Arbeit von Wochen, wenn nicht von Monaten wäre. Die Erfüllung der ersten 3 wäre ein schwerer Eingriff in die Gewerbefreiheit und würde eine Rendierung der Zuckerverarbeitung nötig machen. Es ist unbestreitbar bei dem geltenden Recht, jemandem, der ein nicht verbotes Gewerbe betreibt, unter Strafe zu verbieten, nicht mehr als ein bestimmtes Quantum Waren herzustellen. Die 4 wäre ebenfalls zu weitläufigen Diskussionen Anlass geben, da es bestimmte Grenzen zwischen kleinen, mittleren und großen Betrieben nicht gibt.

Aber die geistliche Regelung dieser Fragen wollen die Zuckerarbeiter auch nicht.

Aufwerfen dieser Fragen hat nur den Zweck, die Annahme der Brüsselische der Konvention zu hindern. Das wird schon in verschiedenen Preßauszügen deutlich verzeichnet. Die „Kreuzzeitung“ fragt, dass gerade die deutsche Zuckerkonvention durch die Bevorzugung der Aufzehrprämie am schwierigsten getroffen wird, weil Deutschland am stärksten an der Ausfuhr beteiligt ist. Damit ist aber gleichzeitig erfasst, dass durch die Beibehaltung der Befreiungen die deutschen Steuerzahler am schwersten getroffen werden.

Das „Unterblatt“ schließt seinen Artikel mit folgenden Ausführungen: „Die Brüsseler Konvention ist, das erklären beruhende Vertreter des heimischen Zuckerzwecks, ohne wesentliche Modifikation für Deutschland nicht annehmbar, und ebenso die mit ihr unlösbare Verknüpfung Zuckerertrag.“ Der Ausfuhr des Vereins der deutschen Zuckerindustrie steht sich darin zusammen, dass die Annahme des Brüsseler Abkommen in der gegenwärtigen Fassung ein unverhinderbares Unfall für die Handelswirtschaft und Zuckerindustrie bedeuten würde, wenn es nicht erlingt, Aufstand zum Beiritt zu bewegen, den Untergang auf 8 Mt. pro Doppelzentner zu erzielen, gleichzeitig die Verbraucher um mindestens 10 Mt. herabzusetzen und den Verbrauch mit künstlichen Süßstoffen auf die Apotheken unter Rezepturzwang zu beschränken.“

„Noch sind die Wörter nicht gefallen und es ist zu wünschen, dass einigermaßen gut gemacht werden kann, was in Brüssel in seiner Art und Weise die Pragmatik offenbar nicht ganz erkannt und deshalb von unseren Regierungsvertretern vorläufig angenommen worden ist, anstatt es abzulehnen.“

Nun ist allbekannt, dass ein Vertragstaat an internationalen Verträgen keine Rendierung vornehmen kann. Die Vertragshäute haben nur die Wahl: Annahme oder Ablehnung. Die „weisenheitlichen Modifikationen“ können also in Deutschland nicht vorgenommen werden. Gut ist es aber, dass der Friede aus dem Bau herausgekommen ist. Erst verlangen die Konferentialen Kommissionsberatung, um weitere Mitteilungen zu erhalten; dann sollen Enqueten eingeleitet

werden, und nun, da sie einsehen, dass dieses Mandat nicht zum Ziel führt, sind sie gezwungen, offen Farbe zu benennen.

Große Anstrengungen macht auch das Zuckerkartell, welches augenscheinlich seine großen Mittel zu internationalen Quertreibereien hervorbringt. Das Organ des Zuckerkartells, die „Magazin B.Z.“ lädt sich aus Brüssel folgendes Telegramm senden:

„In biegsamen maßgebenden Kreisen macht man sich darüber gefohlt, dass der Zuckervertrag in seiner jetzigen Form von den Parlamenten in Berlin, Wien, Bern und Paris nicht genehmigt und daher die Einberufung einer neuen Konferenz oder eine ergänzende diplomatische Verhandlung zwischen den Kabinetten notwendig wird.“

Wer sind denn die „maßgebenden Kreise“ in Brüssel, die aber das Resultat der Abstimmung in deutschem Reichstag so genau informiert sind?

Aus den Reichstagdebatten der ersten Sitzung ist nichts nicht zu entnehmen. Aber nicht nur in Berlin, sondern auch in Wien, Bern und Paris soll die Ablehnung sicher sein. Das hieße so viel, dass die Bevölkerung aller Länder die Böller auch in Zukunft ausplaudern werden.

Es ist möglich, dass die großen Zuckerarbeitskräfte mächtig und reich genug fühlen, die Gefechtsgabe aller Staaten beeinflussen zu können; es fragt sich nur, wie lange es sich die Steuerzahler noch gefallen lassen?

Beitreten ist in dieser Sache, da hier noch deutlicher als bei der Kanalrevolution in Preußen die Taktik der Junker larggelegt ist. Mit der selben Taktik wird man in Zukunft mehr zu rechnen haben. Sie wird bei allen Unternehmungen der Junker angewendet werden und auch dann einsehen, wenn neue Handelsverträge abgeschlossen werden sollen. Den Junken ist der Raum geschwollen, seitdem sie diese Taktik in Preußen mit so großem Erfolg angewandt haben. Sie hat den Reichstag zu beweinen, dass dort solche Wohlwollende nicht geachtet sind. Sicher ist, dass es im Juni im Reichstage noch heftige Ränke geben wird, denn so leicht haben es die Junker im Reichstage nicht, wie in dem preußischen Kreislosparlament.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Wieder eine Kaiserrede. Kaiser Wilhelm II. weiß z. B. in Elßow-Bothenring. Bei dieser Gelegenheit hat der Vorstand des Landeskonsistoriums von Elßow-Bothenring in Ganzel Koslitz einen Audienz gehabt zu dem Zwecke, ihm den Dank des Landeskonsistoriums für seinen Erfolg bei der Auflösung des Diktaturparagraphen anzuhören. Der Kaiser antwortete darauf in einer längeren Rede, welche wir folgendes entnehmen: „Die Auflösung des Diktaturparagrafen ist ein langjähriger Wunsch der Bevölkerung des Reichslandes gewesen. Ich fand denselben vor, als ich den Thron bestieg. Dass ich diesen Wunsch nicht sofort, in den ersten Jahren meiner Regierung stattegeben habe, beruht auf zwei Gründen. Einmal musste ich erst die Liebe und Treue Meiner Untertanen gewinnen und das verständnisvolle Vertrauen Meiner Kollegen, der Bundesfürsten. Mir erwiderte. Zum anderen begegne mir das Ausland bei Meinem Regierungskantire mit tiefer, wenn auch unbedingtem Misstrauen, da es voraussehe, dass ich nach dem Vorher kriegerischer Erfolge sterbe. Demgegenüber war es meine Aufgabe, das Ausland zu überzeugen, dass der neue deutsche Kaiser und das Reich ihre Kraft der Erhaltung des Friedens zu widmen gewillt seien. Diese Aufgaben bedurften einer großen Spannung zu ihrer Verwirklichung. Das deutsche Volk weiß nun, welche Wege ich zu seinem Heil zu mandeln entschlossen bin. Seine Furcht haben Sie nun zur Seite mit Rath und That.“

Das Ausland, weit davon entfernt, in eins eine Bedrohung des Friedens zu erblicken, ist gewohnt, mit uns als einem felsenfesten Hori des Friedens zu rechnen. Nachdem nun mehr das Reich im Innern besticht und nach außen eine überall geachte Stellung erlangt hat, erachtet Ich im Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts den Augenblick für gekommen, in welchem Ich der Bevölkerung des Reichslandes dienen Weiße Weinfässerchen Wohlgefallen und Vertrauen zu geben im Stande bin. Der Entschluss wird Mir

um so leichter, als im Laufe Meiner Regierung die Beziehungen zwischen den Elßow-Bothenringen und Mir sich immer intimer gehalten haben und der Empfang seitens der Bevölkerung immer wärmer geworden ist.“

Ein Wahlkampf in Oldenbourg. Bei der Reichstagswahl im Kreise Nienburg-Groden-Greifswald sind, wie früher mitgeteilt wurde, gegen eine Anzahl sozialdemokratischer Flugblattvertreter Gewalttätigkeiten verübt worden.

Einer der agrarischen Flugblattvertreter stand für dem Schöpfergericht in Nienburg. Der Besitzer August Lemke aus Mühldorf, ein 51jähriger, sehr großer, hünenhaft gebauter Mann, hat am 16. Februar zwei unserer Genossen freudlich in seine Stube gerufen. Wie die Tür geschlossen war, hat er sie angeblättert, ob sie nicht wählen, das Sonntagsruhe ist, und hat dann sofort auf den Schülziger Hink mit einer schweren Eisenkrücke eingeschlagen. Hink hielt die Arme schützend vor den Kopf. An beiden Armen erlitte er stark blutende Verletzungen, trocken blieben die Schläge durch den dicken Überzieher gemildert wurden. Die Angeklagte erzählte, er habe mit seiner Frau zusammen geschlafen, die aus der Bibel vorlas, als unsere Genossen sein Gesetz beitragen. Er sei entrüstet gewesen, dass am Sonntag sozialdemokratische Schriften verteilt wurden. Er behauptet hartnäckig, geschlagen zu haben, sondern behauptet, er habe mit dem Hink nicht „etwas getan“. Demgegenüber befanden unsere beiden Genossen, dass Lemke, nachdem er sie ins Haus geladen, das sie gar nicht betreten wollten, in der brutalsten Weise angegriffen habe. Der Vertreter der Anklage führte aus, die beiden Flugblattvertreter hätten versucht, den Verteilungsbereich eines Blattes für die Sozialdemokratie zu gewinnen. Er sei begierig gewesen, dass der Angeklagte erzeigt wurde und von seinem Haushalt Gebrauch mache. Dabei sei er allerdings etwas zu weit gegangen. Da er die Absicht hatte, zu verleihen, sei wohl nicht schrecklich. Ganz ist in Folge eines ungünstigen Falles verlegt worden. Eine Geldstrafe von 100 Mt. sei eine ausreichende Sühne. Bei der Urteilsverkündung führte der Verteidiger aus, es sei festgestellt worden, dass Lemke die beiden sozialdemokratischen Flugblattvertreter ruhig aufzufordern, ins Haus zu kommen. Dort habe er ohne jede Verletzung losgelassen. Wodurch dem Hink am beiden Wunden beigebracht wurden. In seinem Bett haben beide eine gewisse Unterstreu liegen. Da er sich aber über die Söldung der Sonntagsruhe geärgert habe und beim Leben in der Bibel gejagt wurde, seien ihm mildende Umstände zugestanden. Die Strafe wurde auf 100 Mt. festgestellt.

Amnestie. Eine allgemeine Amnestie für beide Reichsländer wird zuletzt Heinrich Reuß L. am 28. Mai aus Anlass seines 70. Geburtstages erlassen. Wie man der „Tage-Rundschau“ aus Greiz meldet, wird sie sich auf alle Vergangen und Übertritte erstrecken. Die Einzelheiten sollen in einer gemeinsamen Sitzung beider Staatsministerien festgestellt werden.

Sinnesfehler Welle. Der braunschweigische Landgerichtspräsident Döbelin wurde in Disziplinarverfahren, wie die Braunschweiger „Reichs-Kurier“ meldet, mit einem Betriebsbefehl und zur Tragung des Kosten des Verfahrens verurteilt.

Berbot der „Weber“ in Schlesien. Dem oberösterreichischen Städteheater Ensemble wurde die Aufführung von Hauptmanns „Weber“ in sämtlichen Webersdorfer und Waldenburgs Gebäuden verboten, wie einem Betriebsbefehl und zur Tragung des Kosten des Verfahrens verurteilt.

Der Dümmler in der Familie. Königlich wurde im Königl. Schauspielhaus in Berlin von Schauspielern des Dresdener Hoftheaters die Komödie „Pollock Rieke“ zum ersten Mal aufgeführt. In diesem Stück hat nach der Aufzugsrede im dritten Akt eine Schauspielerin zu sagen: „Also Onkel Peter in Kopenhagen ist Kommerzrat geworden. Ausgerechnet Onkel Peter. Der Dümmler in der ganzen Familie.“ Wie der „Freie Presse“ mitgeteilt wird, wurde in der Aufführung das Wort „Kommerzrat“ ersetzt durch „Abergedreht“. — Es wäre interessant,



stark absolutistischen Beigeschmack hat. Diese Schenkungen geben der „Hilfe“, dem Organ der Nationalsozialisten, Anlaß zu folgendem ebt nationalsozialistischen Vorwurf des Kubehandels in der Politik, durch dessen Weitergabe wie unser Lesern sicherlich einige recht bessere Minuten bereitstehen. Die „Hilfe“ schreibt also:

Kubehandel. Der Diktaturparagraf im Reichsland, der dem Statholder bisher die Möglichkeit gab, „bei Gefahr für die öffentliche Sicherheit alle Maßregeln ungestraft zu treffen, welche er zur Abwendung der Gefahr für notwendig hält“, wird aufgehoben. Der Kaiser hat durch einen von den Höhungsburg bei Schleißheim datirten Erlass den Statholder angewiesen, sich diesbezüglich mit dem Reichskanzler in Verbindung zu setzen und der Bevölkerung die freudige Nachricht von der Einigung der alten Gesellschaft zu übermitteln. Die überausdrückliche Wohlgefalligkeit dieses Ereignisses ist ebt laufend. Aber auch die sehr beliebten unberechenbaren Rundgebungen Wilhelms II. haben ihre Plausibilität. Die Auskündigung des Diktaturparagraphen ist der Entgelte für die erheblichen Beiträge des Reichslandes zur Wiederherstellung der Höhungsburg. Unter der monarchischen Einbildung eines Betrauensbeweises versteckt sich ein solches Handelsgeschäft. Wir gratulieren den Eich-Löschingern zu diesem billigen Kubehandel, der zeigt, daß auch der Kaiser auf Kompromisse angewiesen ist. Die Sozialdemokratie sollte an solchen Vorgängen endlich einmal politisch denken lernen. Würden die deutschen Arbeiter offen angeben, daß Schulung und Stärkung von Heer und Flotte die Grundbedingung ihrer Wohlgefalligkeit sind, dann könnten sie gegen das Zugeständnis monarchischer Führung billiges Brot und Sozialreform einhandeln. So lange sie das nicht wollen und „wollt und gern“ auf ihren konservativen Ansichten von Demokratie und Sozialismus beharren, fällt den klügeren Politikern eine reife Kompromißsucht nach der andern in den Schoß. Heute den Aggressiven, morgen den Großindustriellen, übermorgen den Zentrumsteuten. Es lebt die primitivste Unentwegtheit des Kautz und Luxemburg!

Wohlgefallig, wie es kann ganz überwältigt von dieser kühnlichen Einfalt. Der Zentralverband der Großindustriellen hat 12 000 Mark an die Bauhausvorlage gewandt. Für welchen Preis ist das voll Rechtsschutz zu haben? Wofür sind Arbeiterschutzausgleich und der Einsatz des preußischen Dreikettenspaßtreis für ein allgemeines gleiches Wohlgefallig? Oder ein Ministerposten für die Sozialdemokratie usw. usw.?

Zum Gewerkschaftsrecht in Bezug auf Dampferfabrikationsrechte gebeten. Jahrespreis 150 M. Diejenigen, welche sich an dieser Fazit beteiligen wollen, mögen ihre Anmeldung bis Montag den 26. Mai beim Genossen Hohmann, Kellentstraße, oder Paul Kreuz, Kurwürthstraße, machen.

Delmenhorst. 22. Mai.

Ein unerhörter Bandalismus wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag im Garten des alten Schuhhofes verübt, indem die dort mit großer Sorgfalt angelegte Rosenplantage vernichtet wurde. 100 hochstämmlige und etwa 50 andere Rosen sind direkt über dem Erdoden abgeschnitten oder abgedroben worden. Dem Sümmel gefüllt eine exemplarische Strafe; die Polizei sahntet eifrigst nach dem Hauptmannschaft in Begegnung überführte.

Leer. 21. Mai.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch Nachmittag gegen 6 Uhr auf der bischen Ablaufungswelt, indem eine Lourz umkehrte und einen Arbeiter so ungünstig auf das Bein setzte, daß es gebrochen wurde. Der Verletzte wurde sofort nach dem Hartmannschaft in Begegnung überführt.

Leer. 21. Mai.

Vom Maurerkreis. Vor zwei Jahren trat die biechen Maurer, zum ersten Male in einer Lohnregelung ein und verordnete eine Erhöhung des Stundenlohn von 36 auf 40 Pf. und eine Verkürzung des Arbeitszeit von 11 Stunden auf 10 Stunden. Durch Verhandlungen zwischen den Bauhandwerkerinnung und dem Gesellenabschluß kam ein Vertrag zu Stande, in welchem der Zahl auf 38 Pf. der zulässige Arbeitszeit festgelegt wurde. Dieser Vertrag sollte bis 1. April 1902 Gültigkeit haben.

Auf diese Zeit immer wieder hergeholt, daß der mit den Weitern zusammenhängende Vertrag bestätigt sei, die biechen Maurer in mehreren Verhandlungen eingestellt mit der Frage: Ob und unter welchen Bedingungen eine Erneuerung des Vertrages anzustreben sei; weil es sowohl im Interesse der Maurer wie der Weitern ist, wenn die Zahl und Arbeitseinschätzungen für längere Zeit festgelegt werden. Die Maurer waren jedoch aus der Ansicht, daß eine Erhöhung des Stundenlohns von 38 auf 40 Pf. bei Kostenanstieg und 45 Pf. bei Liebhauern reip. Weitern arbeiten anzutreten ist. Außerdem sollen die Weitern nach dem Sonnabend und Sonntagabend 25 Prozent Aufschlag geprägt werden. Zur Erfüllung der Maurer unterstellt der Gesellenabschluß die Weitern, in einer öffentlichen Sitzung sämtliche Weitern und auch dem Konsort der Bauhandwerkerinnung und erläuterte Verhandlungen über diese Gedenkmale und über die Erneuerung des Arbeitszeitvertrages. Nach zwei Monaten, am 28. März d. J., also wenige Tage vor Absatz des vor zwei Jahren abgeschlossenen Vertrages, hielt es die Weitern für notwendig, dem Gesellenabschluß auf seine Sitzung zu antworten. In dieser Antwort wurden nicht nur die Verhandlungen der Maurer, sondern auch jede Verbindung mit dem Gesellenabschluß rückwärts abgetragen. Es kam der Gesellenabschluß in verdecktem

und erlaute nochmals um Unterhandlung. Schon nach vier Wochen, als bedeutsam schien es das erste Mal, erhielt der Gesellenabschluß Antwort, er kam auf den 1. Mai zu einer Sitzung mit dem Bauhandwerkerinnung. Diese gemeinsame Sitzung war jedoch offenbar nur einberufen, um der gesetzlichen Verpflichtung zu entsagen. Diese Sitzung endete mit der Anerkennung der Maurer wurde rückwärts abgetragen; auch der Vermittlungsvorschlag, in diesem Jahr nur 1 Pf. und im nächsten Jahr wieder 1 Pf. zu bemühen, wurde nicht erst diskutiert. Der Gesellenabschluß erhielt in einer öffentlichen Maurer-Verhandlung, welche am Sonnabend den 10. Mai bei Saalhoff stattfand, Besitzt nach eingehender Diskussion wieder in dieser Verhandlung, der Street beschlossen. Die Maurer waren des Anfangs, daß die Weitern den Vorschlag des Gesellenabschluß sehr gut annahmen, welche sie mit den Stundenlohn von 38 Pf. und 40 Pf. für die nächsten vier Jahre einberufen, welche sie die Weitern erhielten, welche sie beschlossen, 42–45 Pf. zu zahlen. Auch die Weitern, welche beim Bau der Seestadt beschäftigt sind, erhalten 42–45 Pf. Stundenlohn. Hauptziel war es aber der sofort sichtbare Herrenabschlußpunkt der Weitern, welcher die Maurer verteidigte und zum Streit trug. — Von etwa 70 Maurern, welche hier am Streit arbeiteten, hatten sich vorher 47 durch Unterschrift zum Streit verpflichtet. Dreiundzwanzig wehrten sich am Montag den 12. Mai nur 35 Maurer bei der Streitkontrolle; 5 Maurer arbeiteten weiter, weil sie schon vorher den Vorsatz aufgerufen, als jetzt gesetztes wurde und etwa 30 Maurer arbeiteten, der Rest war ausgeschieden. Auch jetzt noch, nachdem der Streit ausgetragen, vertheidigen die Maurer mit den Weitern Verhandlungen angenommen, aber alles vergeblich. Schließlich wurde der heilige Herr Bürgermeister in einer öffentlichen Sitzung gebeten, die Vermittlung zwischen den Parteien zu übernehmen. Der Herr Bürgermeister war leider verstorben und lebte erst zu den Feierlichkeiten nach hier zurück. Von den Weitern reisten im Laufe der vorigen Woche um den dritten Feiertag 12 unberührte Maurer ab; 5 Maurer waren bei einem Weitzer, welcher ebenfalls gestorben ist, wieder eingesetzt, als jetzt gesetztes wurde, wieder in Arbeit getreten, jedoch am Dienstag den 20. Mai noch 16 Weitern verloren, um zu verhindern, daß ein einkommensloses Weitzer nach dem Tod des Weitzers vorläufig ausgestoßen, was abzusehen war. Am Abend des 20. Mai trafen, wurde dann befreit, den Streit vorläufig ausgestoßen, um abzusehen, welchen Erfolg der Vermittlungsvorschlag des Herrn Bürgermeisters bei den Weitern habe. Solange die Differenzen nicht beigelegt sind, wird vor Zugung von Mauren gewartet.

Wangerode. 22. Mai.

Ein Unfall, der leicht tödliche Folgen hätte haben können, ereignete am Sonnabend den Motorwagen „Wangerode“ auf der Fahrt nach Friedewald. Die Eisenbahnverwaltung hatte behufs Unterhaltung der angenommene Schadensfall durch Weitern am 20. April 1902 eine Sitzung aufgefordert. 5 Maurer waren bei einem Weitzer, welcher ebenfalls gestorben ist, wieder eingesetzt, als jetzt gesetztes wurde, wieder in Arbeit getreten, jedoch am Dienstag den 20. Mai noch 16 Weitern verloren, um zu verhindern, daß ein einkommensloses Weitzer nach dem Tod des Weitzers vorläufig ausgestoßen, was abzusehen war. Am Abend des 20. Mai trafen, wurde dann befreit, den Streit vorläufig ausgestoßen, um abzusehen, welchen Erfolg der Vermittlungsvorschlag des Herrn Bürgermeisters bei den Weitern habe. Solange die Differenzen nicht beigelegt sind, wird vor Zugung von Mauren gewartet.

Wangerode. 22. Mai.

Ein Verein reichsdeutscher Wähler ist am Montag gründet worden, für welche auf dem platten Sande von hier aus lebhaft agiert wird. Den Vorst des Vereins, der nach der Ansage der Regierung die Bekämpfung der umstrittene Sozialdemokratie auf seine Fahne geschrieben, hat der Biegelsheimer Name inne. Kürzlich kam im kleinsten Hotel des Generaldirektors Bayreuth aus Berlin hier einen Vortrag, für welche die Doktorherrn eine ganze Sitzung getrieben hatten. Trotzdem waren kaum 200 Personen erschienen, ebenso wenig wie nach mindestens 1000 Wählern. Aber Wählern angepriesen, machte der Redner den Menschen plausibel, daß die Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würden. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–300 M. direkt Steuern genutzt werden müßten, und derjenige, welcher jetzt 40 bis 50 000 M. jährlich zu verzeihen hatte, müßte 60 bis 70 Prozent des Einkommens als Steuer zahlen, was einer Vermögenssteuer gleichkommt. — Bayreuth hörte begeistert, daß in der nahen Stadt Eisenach eine ähnliche Arbeit für die Arbeitersicherung nicht von den Arbeitern getragen würde. Gegen die direkte Besteuerung wurde noch Redner noch, indem er erfuhr, daß der Aufschlag aller indirekten Steuern von einem jährlichen Einkommen von 1500 M. mindestens 250–3

Immobil.-Verkauf.

Der Tischler Paul Wollrath hierfür bedankt sich wegen Bezugnahme von hier seine beiden an der Friederikenstraße seine beiden an der Friederikenstraße eingerichteten, je zu 7 Wohnungen

Wohnhäuser

durch mich zu verkaufen.

Die Gebäude sind fast neu und sehr gut erhalten und bringen einen hohen Wertbeitrag.

Rechte Hypotheken vorhanden.

Kaufleute haben sich baldigst mit mir in Verhandlung setzen.

Happens, den 21. Mai 1902.

H. P. Harms,
Auktionator.



Vereinigte Bugser. u. Fracht-Schiffahrts-Gesellschaft.

Hamburg-Wilhelmsh. u. zurück.

Regelmäßige 14-tägige Verbindung.

Mäßige Frachtkosten.

Nähere Auskunft ertheilt

Arnold Cossel,
Kronprinzenstr. 10b.

Magdeburger Sauerloß Pf. 5 Pf.

Eingemachte grüne Bohnen Pf. 15 Pf.

Großdroschen Grünkohl Pf. 90 Pf.

Großdroschen Suppengrün Pf. 90 Pf.

Weißkraut Pf. 90 Pf. 13 Pf.

Goldrausche Pf. 15 Pf.

Kartoffelmehl Pf. 10 Pf.

Knoxs Dauermehl Pf. 23 Pf.

Margarine

Pf. 50, 60 und 70 Pf.

Feinen Zucker Pf. 32 Pf.

Würzsalat Pf. 34 Pf.

Butter Pf. 34 Pf.

Gartenkirschen Pf. 55 Pf.

In, Tag Pf. 60 Pf.

Schweinepöfleßpf. Pf. 30 Pf.

Sobt gut erhalten vorläufig. Blaummen

Pf. 10, 15 und 20 Pf., so lange

der Vorrat reicht.

Feinsten Malaga-Portwein
direkt importiert, ein vorsätzlicher süßer und fruchtiger Wein, sehr empfehlend für
krante und schwächliche Personen, die
Flasche nur 1 Pf., empfiehlt

J. Herbermann
Neubremen.

Zu verkaufen
ein Fahrrad. Karl Janssen,
Geschäftsführer, beim Sportplatz.

Zu verkaufen
sieben neue Stubentüren
Näheres Happens, Peterstr. 18.

Emder Vollheringe
Stück 5 Pf., empfiehlt

Hedwig Kayser, Bant.
Gute Sorten Blanzbohnen
zu verkaufen.

Thielensstraße 8, 1. Etage 1.

Das Reinigen der Aborten
wird prompt beforgt. Melbungen
Friedrichs 28, u. r.

Was willst Du werden?
(Rathgeber bei der Berufswahl).

Der Uhrmacher.
Preis 50 Pf.

Verlag von Paul Beyer, Leipzig.
Ein ausführliches Versuchsbuch der
bisher in dieser Sammlung erschienenen
Schriften ist unentgeltlich zu haben.

Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 19.

Soeben erschien in unserem Verlage:

Sozialdemokratisches Reichstags-Handbuch

Ein Führer durch die Zeit- und Streitfragen
der Reichspolitik. Von Max Schippel, M. d. R.
Preis geb. Pf. 9,-; auch in 37 Abtheilungen à 20 Pf.

Nach jahrelanger Vorarbeit liegt dies von den Parteigenossen auf verschiedenen Parteitagen geforderte Handbuch jetzt vollständig vor. Die parlamentarischen Kämpfe um die wichtigsten, die Arbeiter übenden Fragen der Sozialreform und des Arbeiterschutzes, deren Entwicklung, Fehler und Nachteile, die Agrarkonvention, Schnellzollantrag, die Sammelpolitik, die Kämpfe um die Handelsverträge, die Interessenkämpfe zwischen Industrie und Landwirtschaft, Steuerfragen, Flotten- und Kolonialpolitik, Militarismus, die Kämpfe um Erweiterung der politischen Rechte, die Verfassungskämpfe, die Schwarzmacherei, die Kämpfe für die Organisationsrechte der Gewerkschaften: kurz, alle politischen und wirtschaftlichen Streitfragen des Reiches sind hier gründlich, mit Sachkenntnis in sozialdemokratischer Bedeutung behandelt.

Jeder politisch denkende und thätige Arbeiter.

Jeder politisch oder gewerkschaftlich thätige Agitator.
Jeder Arbeiterverein, jede Gewerkschaft muss für ihre Bedürfnisse dieses grundlegende Werk politischer und wirtschaftlicher Ausklärung besitzen.

Prospekte, Probehefte, Subskriptionslisten jeder Zeit zur Verfügung. Jede Buchhandlung, jeder Kolonist liefert, ebenso der Verlag

Buchhandlung Vorwärts.



Varel in Oldenburg.

Sonntag den 8. Juni er.: Gewerkschaftsfest.

Festrede: Frau Zietz aus Hamburg.

Siehe Plakate. Das Kartell.



Zu Ausfahrten

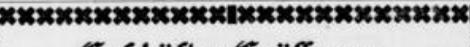
empfiehlt ich Vereinen und Privaten meinen

Neuen 12 sitzigen Breakwagen

zuverlässige Führung und billigte Preissberechnung zufolgernd.

Hochachtungsvoll

W. Lange, Mittscherlichstraße 9.



Geschäfts-Eröffnung.

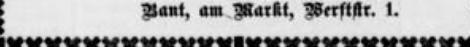
Hiermit zur Kenntnis, daß ich das

Kolonial- u. Delikatessewaren-Geschäft des Herrn Ferd. Cordes, Bant

übernommen habe und bitte ich, daß meinem Herrn Vor-
gänger in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauens-
auf mich übertragen zu wollen. Indem ich stets gute
und saubere Waaren bei prompter Bedienung zusichere,
zeichne, um geneigten Zuspruch bittend,
mit Hochachtung

Alb. Wilkens,

Bant, am Markt, Peterstr. 1.



Delmenhorst.

Am Sonntag den 22. und Montag den 23. Juni
findet auf dem neuen Schützenhofe „Teil“
beim „Bürgerhof“ das diesjährige

statt. Nähere Auskunft ertheilt gern Adam Schöneske,
Fabrikhäuser Nr. 9 hier selbst.

Das Fest-Komitee.



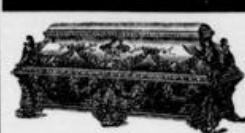
Heinrich Kueten

Raummäger und Desinfektions für
Wilhelmshaven, die Gemeinde Bant,
Happens und Rönne, desinfiziert gründl.
Wohnungen von Krankenhaus und
öffentl. hämmisches Untergesetz bilden
kunstlerisch. Röntgenstrahlen und
Röntgenstrahlen und Röntgenstrahlen und
Tonndeich, Schulestrasse 20.

Klavierunterricht

ertheilt

G. Grifka, Bant, Grenzstr. 38, 1 Et.



Schnäckels

Beerdigungs-Institut

Neue Wilh. Straße 11.

Größtes Sargmagazin am Platze.
Erlaubt nur in eigenen Werkstatt ange-
setzte Täte, sowie sämmtliche
Leichen-Beseitigungsgesetze.

Übernahme ganzer Beerdigungen,
auch nach auswärts.



Zu vermieten

auf sofort oder später eine große vier-
räumige Parteierwohnung, die sich wegen
ihrer außerordentlich günstigen Lage sehr
für Einrichtung eines Restaurants eignet,
sowohl häusliche Veränderungen fast gar
nicht vorgenommen werden brauchen;
ferner sehr preiswert und umstände
halber zum 1. Juli oder später zwei
vierräumige gute Sogenwohnungen.
Nähere Auskunft ertheilt die Expedition
d. Blattes.

Gutes Logis

für 1 oder 2 junge anständige Leute
am Rathausplatz zu Bant.

Franz Cramer, Zwe., Bant, Höckenste.

Zu vermieten

ein schönes Laden mit 3 Zimmern und
großer Werkstatt. Nähe des
G. Mehrtens, Peterstr. 79.

Zu vermieten

zum 1. Juli eine dreiräumige Stagen-
wohnung **Werner Weg** 12, 1. Et.

Zu vermieten

zum 1. Juli zwei Überwohnungen mit
Wasserleitung, Gartenland und allem
Zubehör. **Peter. Osterkamp**,
Reuernder Kirchste 4.

Zu vermieten

zum 1. Juli eine vierräumige Über-
wohnung, monatlich 10 Pf.

G. Riven, Bant,
Alte Wilhelmsh. Straße 13a.

Dieselbst täglich dreimal frische Milch.

Zu vermieten

eine dreiräumige Überwohnung zum
1. August.

Aug. Gabude, Mittscherlichstr. 24.

Gesucht

ein Mädchen für die Nachmittags-
stunden. Wilhelmsh. Straße 88, 2. Et.

Gesucht

auf sofort ein jüngeres Säuglings-
Anton Winkler, Bant,
Oldenburger Straße.

Gesucht

ein Mädchen für die Vormittags-
stunden. Nähe des Peterstr. 15.

Gesucht

ein Mithausnehmer für ein mögl. Wohn-
und Schlafzimmer.
Friedrichsstr. 28, part. rechts.

Gesucht

auf gleich oder später ein Lehrling.
A. Behrend, Schmiedestraße,
Havendorf bei Gremmarn.
Näheres bei A. Schwedemann,
Bant, Oldenburger Straße 10.

Gesucht

Plötzlich und unerwartet starb
am 20. d. Ms. meine liebe Frau
und mein Kind traurigsterweise
Mutter und Schwester. Schwiegertochter
Margaretha Westdörp,

geb. Janssen,

im Alter von 50 Jahren, was mit
tiefster Traurigkeit herzog zu traurigen
Gedenken.

G. Westdörp und Kinder
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Sonn-

abend Nachm. 3 Uhr in Trauer-

haus, Nühlweg 15, aus statt.

Hierzu eine Beilage.

Kartellkommission.

Freitag Vorlesungslernen in der Kirche.

Gemeins. Ortskrankenkasse

der vereinigten Gewerke

Hebung der Feste:

Sonnabend den 24. Mai im Rassen-
hof (3. Stock, Raum 1, Wilhelmsh. Straße).

und Mittwoch den 24. Mai, Vormittags
von 11 bis 12 Uhr im

Rathaus-Restaurant zu Bant.

Frw. Feuerwehr Wilhelmshaven.

Sonnabend den 24. Mai,

Abends 7/4 Uhr:

Uebung des 2. und 3. Zuges.

Der Instruktor.

Arbeiter-Unterstützungs-Verein

für Büsterholz u. Umgeg.

Sonntag den 25. Mai cr.

Abends 7 Uhr:

General-Versammlung

im Lokale des Herrn Schröder.

Sämtliche Mitglieder haben zu er-
scheinen.

Der Vorstand.

Allgem. Ortskrankenkasse

der Stadt Oldenburg.

Freitag den 30. Mai 1902,

Abends 8/4 Uhr:

Der Vorstand.

General-Versammlung

im Saale des Hotels Kaiserhof.

Lange Straße 90.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Vorstandsmitgliedes (Kassenmitglied).

2. Rechnungsablage pro 1901.

3. Entlastung des Vorstandes.

4. Abänderung des § 23, Abs. 1 des Statuts.

5. Einige Anträge aus der Versamm-

lung.

Oldenburg.

Allgemeine Ortskrankenkasse

des Amtes Oldenburg.

Am Sonntag den 25. Mai cr.,

Abends 7 Uhr:

General-Versammlung

im Saale der Rathshalle.

Tagesordnung:

1. Mitgliedung des Jahresberichts

pro 1901.

2. Bericht der Revisionskommission.

3. Entlastung des Vorstandes.

4. Statutenänderung.

Der Vorstand.

Großherzogl. Hessische

Landes-Lotterie.

Einige erlaubte Lotterie im Großherzog-
thum Oldenburg. Lotte dazu empfohlen.

Theodor Schindler,

Alte Wilhelmsh. Straße 20.

Mein Bureau

Neue Wilh. Straße 71

(beim Klempnermeister J. Müller)

ist täglich geöffnet. Jeden Sonntag

Vormittag und Donnerstag Nachmittag

bin ich persönlich anwesend.

Rechtsanwalt Carstens

aus Oldenburg

Todes-Anzeige.

Plötzlich und unerwartet starb

am 20. d. Ms. meine liebe Frau

und mein Kind traurigsterweise

Mutter und Schwester. Schwiegertochter

G. Westdörp und Kinder

nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet ab Sonn-

abend Nachm. 3 Uhr in Trauer-

haus, Nühlweg 15, aus statt.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 117.

Bant, Freitag den 23. Mai 1902.

16. Jahrgang.

Parteinaudigkeiten.

Seinen Rücktritt von der Reichstagskandidatur im 5. schleswig-holsteinischen Reichstag gewünscht der Genossen Stolpe an. Ein Bungen-leiden nötigte ihn zu diesem Schritte.

Wieder ein Maijungsprach. Einmal hat Solingen den Vorsitz mit einem Maijungs-prach beglebt zu werden, naddem Dreden bereits zweimal die große Ehre gehabt hatten. Mit dem „Jug“ ist es natürlich immer dieselbe Geschichte. Die Solinger, Oblicher, Walder und Gräfenthaler hatten die Verabredung getroffen, sich am 1. Mai an bestimmten Punkten zu treffen, um sich gemeinsam, aber in zweierlei Weise zum gemeinsamen Sammelpunkt zu begeben. Von Wald aus bewegten sich die eingetroffenen Maijungsprachenden in ebenfalls losen Zügen zum Jüterbacher. Dieser Zug ist von der Behörde als bedenklich nicht genehmigt. „Demonstrationszug“ aufgeschaut worden, durch den die wackelige Süßigkeit des oberen Kreises Solingen leicht in Gefahr gebracht sein dürften. Man bedachte eine Anzahl von Genossen mit Strafmandaten in Höhe von 5—15 Mr. oder entsprechender Haft. Bis jetzt läuft sich noch nicht überblicken, wie viele Genossen mit derartigen Mandaten bedroht worden sind. Doch ist viel steht fest, daß in der Feststellung der Sünden nicht besonders genau verfahren worden ist, denn sonst würde man z. B. den Genossen Gräfenthaler, der an dem Spaziergang gar nicht teilgenommen hätte, nicht mit einem Strafmandate bedroht haben. Gegen die Strafbedrohung wird gerichtlicher Einspruch erhoben werden.

Gehört der Breslauer „Volksmarkt“ wird aus Gründerburg geschrieben: Zu drei Monaten Gefängnis wurde Genosse Hermann Stolpe am 15. d. M. von der Strafkammer in Bologna verurteilt. Am März d. J. hatte das Generalstaatskatriell, dessen Vorsitzender Stolpe ist, die hier gastierende Theatertreffgesellschaft zu einer Vorstellung engagiert und zwar sollte Sudermanns „Cyr“ gespielt werden. Einige Tage, nachdem die „Spre“ publiziert war, kam die Frau des Theatervorstandes zu Stolpe und sagte, sie habe eine Anzahl anonymer Briefe bekommen, auf Grund deren sie von der Vorstellung absiehen müsse. Auch habe die Bevölkerungsmehrheit ihrem Mann davon in freundschaftlicher Weise Mittheilung gemacht. Die Frage unserer Genossen, ob der Landrat ihnen verboten hätte, das Stück zu spielen, verneinte sie. Genosse Stolpe ging dann zum Bürgermeister und fragte denselben, ob er etwas gegen die Aufführung der „Cyr“ habe. Er erneuerte dies. Gleich nachher erhielt Stolpe einen Brief des Theatervorstandes, in welchem er endgültig die Vorstellung ablegte. In einer später stattfindenden Versammlung kritisierte Genosse Stolpe die anonymen Briefschreiber in scharfer Weise. Damit sollte der Landrat bestellt worden sein. Tags darauf wurde Stolpe

zum Bürgermeister bestellt und soll dort diesen, sowie auch den Landrat in ähnlicher Weise bestellt haben. Aus der Verhandlung resultierten folgende Thatsachen: 1) Der Landrat hatte den Theatervorstand mittels eines Schreibens, das einen amtlichen Briefbogen geschriften war, zu sich bestellt und ihm vorgelesen, daß er ohne Zweifel sich durch diese Vorstellung wirtschaftliche Nachteile zuziehen werde. Er rätte ihm dringend, das Abkommen mit dem Gewerkschaftsamt zu lösen. 2) Der vom Theatervorstand gehörige, in allgemeinem Redekarten vereinigte Absagebrief hatte, ehe er abgeschickt wurde, die Fünfur der Bürgermeister passirt. Aus dem Briefe ging vor allen Dingen nicht hervor, daß der Schreiber deselben von irgend einer Seite bestellt worden sei. Dreden hat die Genossen Stolpe mit seinen Auflösungen nur die anonymen Briefschreiber treffen konnte und wollte, gewann das Gericht die Überzeugung, daß er nur den Landrat gewinnt haben könnte. Unter Verfolgung des Strafgesetzes des § 193, den Genossen Stolpe für sich ausspielen, erkannte das Gericht auf obige Strafe. Der Staatsanwalt hatte die Kleinigkeit von neun Monaten Gefängnis beantragt. Selbstverständlich wird Genosse Stolpe gegen dieses Urteil Rechtsmittel einlegen.

Soziales.

Ein Kongress der Krankenkassen im Versicherungsbereich der Landesversicherungsanstalt Hannover stand am 19. und 20. Mai in Hannover statt. Erhielten waren bei Eröffnung des Kongresses 152 Delegierte, die ca. 50.000 Kassenmitglieder vertreten. Auf der Tagessitzung stand neben Erörterung praktischer Verwaltungssagen folgende drei Hauptpunkte: 1. Die Entwicklung der Krankenkassen und das Verhältnis zur Invaliden- und Unfallversicherung (Referent Herr Redakteur Paul Kampffmeyer: Berlin). 2. Einflüsse und Ergebnisse der Landesversicherung Hannover unter besonderer Berücksichtigung der Übernahme des Heilbehandlungsbetriebes zur Wiederherstellung der Erwerbstätigkeit (Referent Herr Dr. med. Bier: Hannover). 3. Fortbewegungen der Krankenkassen bei Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes (Referent Herr Dr. Friedländer: Berlin). An der Hand eines großen Materialienabsatzes sprach der Vorortverein zum ersten Punkt der Tagessitzung aus, daß auch heute schon unter den jungen Umständen sehr erhebliche Verbesserungen im Versicherungswesen für die Kranken oder invaliden Arbeiter bzw. ihre Familien erreicht werden können, wenn die Amerikaner verschwinden und sich immer größere Kosten bilden würden, die im Stande seien, auf Grund ihrer Wachstumsbedürfnisse die wirtschaftlichen Vorteile auszunutzen. Gleichzeitig mußte aber auch an der Auflösung der Kassenmitglieder gearbeitet werden. Herr Kampffmeyer soll seine Ausschreibungen in folgender, noch kurzer Dis-

putation zur einstimmigen Annahme gelangten Resolution zusammen:

Der bisherige Entwicklung der deutschen Krankenkassen hat gezeigt, daß von den größeren Städten über die gesetzliche Wiederaufstellung hinzugetragen werden. Auf dem Gebiete der Krankenfamilienkasse und Krankenversicherung können die Krankenkassen nur dann erhebliche Erfolge erzielen, wenn sie über genügend Mittel verfügen, um die nötigen Kontrollorgane zur Erfüllung des Wohnungs- und Arbeitsmarktfestsatzes zu schaffen. Nur leistungsfähige Räte und Krankenkassen können durch die Räte bestimmt werden, die das Beispiel des großen Berlin und Frankfurter Ortschaften zeigen, können durch Räte kontrollieren, die Räte auf jährlichen Sitzungen erneut und abstellen. Deine Krankenkassen vereinigen können in sich eine wirkliche wirtschaftliche Macht, wodurch die Interesse der Behörden ihrer Mitgliedschaften vortheilhaft vertragen werden kann. Diese empfohlene Schriftlichkeit mußte der Sachsen-miningische Minister selbst bestätigen.

Der Kriegsgrau. Ein habt Schein
Die Kugeln sind dann zum Schmerzen.
Die Kugel bei der Sampe, die Kugel rot,
Kugel den hohen Wangen den blauen Tod,
Das hälfte Kind des Kriens.
Es hat gewohnt die ganze Nacht,
Die Kugel ist ein Feind der Müttern gemacht.
Gott! Wie kann ich die Große haben!
Und sitzend umspannt die magere Hand
Den unheimlichen Blüterord.
Die Kugel muß fertig werden!
Die kleine Kugel, die mir zur Stadt,
Wo jeder Stein seine Kugel hat
Und Zeit, mit ihr zu spielen.
O sonst, ich darf eine Kugel sein!
Die ging ich spazieren im Sonnenlicht,
Und schied der Nacht im Küchen!

(Münchener Jugend.)

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Die Deutsche Gesellschaft für Volksbäder hält am 26. d. M. ihre Hauptversammlung in Berlin ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Vorfälle: 1. Wie gelangen kleinere und mittlere Gemeinden an besten in den Besitz einer Badeanstalt mit Brausebädern; 2. die erzielbare Bedeutung und die bisherige Verbreitung der Volksbäder mit Rücksicht auf die verschiedenen Bevölkerungsschichten; 3. Grundräge für Bauanlage und Errichtung von Volks-Badeanlagen als Programm zum Gebrauch bei der Ausschreibung und Aufstellung der Entwürfe; 4. die Heranziehung von Räten und Versicherungsanstalten zur Förderung des öffentlichen Badegewerbs.

Vermischtes.

Verkaufte Versicherungsgesellschaft. Neben das Vermögen der gegenwärtigen Adens-, Industrie- und Unfall-Versicherungsgesellschaft „Prometheus“ zu Berlin ist der Kontakt eröffnet worden. Anmeldezeit bis zum 10. August d. J. beim Konzernverwalter Kaufmann Dietz in Berlin.

Eine Irrerstand! Durch Beschluss des Landgerichts Potsdam als Brustinkantritt wurde, wie „Die Welt am Montag“ schreibt, der Antrag des Oberleutnants j. D. von Rupprecht, der ein hervorragendes Ehrenamt in einer unserer ersten Legionen einnimmt, auf Entmündigung seines Sohnes als unbedingt zurückgewiesen. Der Vater ver-

mocht Ihnen wie eine Schwester, mein lieber Heinrich!

Rum drückt sich die knochige Rechte wirklich in seinem Mund; Fräulein Aurora seufzte. So blieben sie regungslos eine ganze Weile, während heiter Frühlingschein von draußen hereinflutete, die schwarzen Augen der höheren Schulvorsteherin noch schwerer erscheinen ließ und unbarmherzig die Krähenfüße um Mund und Augenwinkel beschleckte. Der liebe Heinrich wagte nicht, sich zu rütteln, da — ein Glöckenton von fern! Fräulein Aurora erwachte wie aus einem Traum.

„Sie läuteten schon, wie ärgerlich! Ich darf nicht fehlen, ich muß eilen. Bitte, lieber Heinrich, helfen Sie mir in die Mantille! Alas auf Wiedersehen heute Abend; nicht zu spät, lieber Heinrich! Ich erwarte Sie so früh wie möglich — auf Wiedersehen, lieber Heinrich!“

Agnes Röder war katholisch, Leutnant von Osten protestantisch. Aber was macht der Unterschied der Religion bei zwei liebenden Herzen? Ohne Zögern hatte Agnes gleich eingewilligt, sich in der protestantischen Kirche trauen zu lassen; den Eltern war es schwerer geworden, aber sie haben nach. Die Ostsens waren altpreußischer Adel und die Stellung des Bräutigams erhebliche Rücksichten. Mit vernehmen Augen und hochrotem Kopf war Mama Röder mehr als einmal aus der Reihe nach Hause gekommen; auch den Kaplan Dengler von der Florinskirche gab man öfter geschmeidigen Tränen die Freitreppe des Röder'schen Hauses hinauf schlüpfen, seine dämne schwarze Gehalt hob sich wie ein Schatten vor die leuchtende Freiherrnkrone des Osten'schen Wappens. Umsonst die Thronen der grängstigen Katholiken, die schenchten Drohungen des Pastors! Großthend und lächelnd hatte Agnes erklärt: „Was mein geliebter Carlo will, ist auch mein Wunsch!“ Und auf die prahlende Frage: „Welcher Religion sollen deine Kinder sein?“ hatte sie noch tiefere erwidern, ebenso lächelnd erwidert: „Carlo natürlich!“

(Wiederholung folgt.)

die Oberforstinspektion hat mit ihren Archivstühlen offiziell. Schön ist! Sie läufte wieder, umgedreht, gespannt — da — draußen klingelte es endlich, ein ungebührlicher Tritt holperte über den Flur. Jetzt klopfte es.

„Herein!“ stöhnte Aurora, ihre Stimme hatte etwas Holzdämpfung. Die Thür ging auf, über die Schwelle stobt sich lüstig ein junger Mensch. Der Rock war sodenfleckig, um das blaue jugendliche Gesicht hing das sommerschlüde Haar lang und kraus, saßt in der Mitte geschnitten. Er wagte nicht die Augen aufzuschlagen. Man witterte den Parfumstandibaldin in spe auf zwanzig Schritt.

Fräulein Aurora streide die Hand aus und lächelte. „Rum, lieber Heinrich?“

Er wagte es, nach einem tiefen Diener, stotternd die Hand zu fassen.

„Ich — ich wollte — mit erlauben — meiner hochverehrten Göttin — ein gesegnetes Österreich — zu wünschen.“

„Danke, dank! Nehmen Sie Platz! Wo waren Sie denn so lange?“ Es lag ein sanfter Vorwurf in den Worten. „Ich habe Sie längst erwartet. Nun ruft mich leider die Pflicht zur Kirche, eine fröhliche Schülerin von mir macht heute Hochzeit; zu jung, viel zu jung!“ Bei diesen Kindern, was kommt da heraus? Ueberhaupt, wie ich darüber denke!“ Sie zuckte die magern Schultern und drehte die Augen gen Himmel. „Freilich, es geht Ausnahmen“, segte sie einleidend hing und klick dem jungen Menschen die Haare aus der Stirn, „aber selten, höchst selten!“ Lieber Heinrich, kommen Sie heute Abend wieder und treiben Sie den Thee bei mir; es ruht sich gut nach härmischen Tag im mohumfriedeten Hofen!“ Sie leuchtete.

Der junge Mann sah sie verwundert mit den runden bläulichen Augen an, ein gutmütiges Lächeln zog ihm das Gesicht. Was seine hochverehrte Göttin nur meinte? Der Tag war doch nicht härmlich, im Gegenteil herlich schön, und ein Spaziergang mit den andern Seminaristen, nebst anschließendem Tänzen in Kapellen, wäre

eigentlich der Theefund bei Fräulein Aurora Planté vorausgesessen. Aber Fräulein Planté brachte seine Studiengelder. Sie gewährte ihm Mittel für Wohnung und Kleidung, sie hielt ihre Hand läufig über dem Elternhaus; war die Hand auch knochig, es war doch immerhin eine Hand. Er unterdrückte den Seufzer, der in ihm aufstieg wollte.

„Sie läuteten schon, wie ärgerlich! Ich darf nicht fehlen, ich muß eilen. Bitte, lieber Heinrich, helfen Sie mir in die Mantille! Alas auf Wiedersehen heute Abend; nicht zu spät, lieber Heinrich! Ich erwarte Sie so früh wie möglich — auf Wiedersehen, lieber Heinrich!“

Agnes Röder war katholisch, Leutnant von Osten protestantisch. Aber was macht der Unterschied der Religion bei zwei liebenden Herzen? Ohne Zögern hatte Agnes gleich eingewilligt, sich in der protestantischen Kirche trauen zu lassen; den Eltern war es schwerer geworden, aber sie haben nach. Die Ostsens waren altpreußischer Adel und die Stellung des Bräutigams erhebliche Rücksichten. Mit vernehmen Augen und hochrotem Kopf war Mama Röder mehr als einmal aus der Reihe nach Hause gekommen; auch den Kaplan Dengler von der Florinskirche gab man öfter geschmeidigen Tränen die Freitreppe des Röder'schen Hauses hinauf schlüpfen, seine dämne schwarze Gehalt hob sich wie ein Schatten vor die leuchtende Freiherrnkrone des Osten'schen Wappens. Umsonst die Thronen der grängstigen Katholiken, die schenchten Drohungen des Pastors! Großthend und lächelnd hatte Agnes erklärt: „Was mein geliebter Carlo will, ist auch mein Wunsch!“ Und auf die prahlende Frage: „Welcher Religion sollen deine Kinder sein?“ hatte sie noch tiefere erwidern, ebenso lächelnd erwidert: „Carlo natürlich!“

(Wiederholung folgt.)

Rheinlandstöchter.
Roman von E. Biedig.
(20. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

VII.

Über den Rhein wehen laue Lüfte, der Ehrenstein glänzt goldgelb im Sonnenchein. In den Wällen am Ehrenstein und an der Rathausblüte blühen die Weißlilien, blau, mässhäftig; der süße Geruch steigt der Schildwache, die droben drohend auf und ab schreitet, in die Rose. Der Gewehrlauf blüht in der hellen Lust. Wohin der Blick schweift, alles klar, heiter, freundlich. Der graue Klumpen der inneren Stadt mit den schwärzblauen Schieferhäusern — die Firmaung, der Markt, die Vöhringen, der Enzenhübel — alles sieht verlässt aus. Und draußen um die Villen im Glacis blühen schon Birkenbäume, und die Stielholzbeete umspinnen sich mit extremem Grün. In den Weinanlagen blühen die Ampfer; mehr eine neue Toilette hat, fast spazieren, Frühlingszauber — Oberglocken!

Fräulein Aurora Planté sah in ihrer Jungfernwohnung, herb blütend, sich sauerlich wie ein Einmachtopf Eßiggläsern. So war wunderhübsch und ruhig um sie; die Stube so aufgeräumt und sauber, der Gedanke an Staub schon Abgasmerei. Man sah, hier trippelte seine Kinderfüße, auch kein Gagendampf verschüttete die weißen Mullgardinen. Alles tadellos.

Tadellos auch die herbe Jungfrau im schwarzen Wollkleid mit dem blendend weißen Umhangkragen und den weißen Manteltaschen. Wie Lydia auf dem Dreisitz sah sie auf dem gestickten Sessel vor ihrem Röhrhut; hinter sich hatte sie eine Ehefrau, aber der Ehemann war härmlich — vor sich ein Vogelkauer; unter sich das gelbe Thierchen darin ausgestopft. Wenige, nur sein lebendiges, das war! Schmuck durch die Stäbe.

Auf Fräulein Aurora's hoher Stirn lagerte eine Wolke des Unnuths. Heute war Agnes Röder Hochzeit — sie läufte.

„Wenn er nicht bald kommt, muß ich weg;



anlaßte seiner Zeit bekanntlich die groÙe Aufschwung erzeugende gesamtwirtschaftliche Unterbindung seines Sohnes in die Mission der Sankt in Schöneberg, um die von diesem eingegangene nicht handelsgemäÙe Haftstrafe für ungültig erklären zu lassen. In diesem mißglückten Entmündigungsversuch sind so ungewöhnliche Dinge vorgekommen, daß sich einige Egoenbrüder im Interesse des Angeklagten dieser exklusiven Verbindung gewogenen haben, einen Antrag auf ehrenwertliche Untersuchung gegen den Vater zu stellen. Kompromittiert ist in dieser Affäre auch ein bekannter Potsdamer Arzt, welcher seinem Egoenbruder ein Begrüßung zur Verjährung stellte, nach dem Anhören von Kunden gemeinschaftlich irrtümlich sein sollte, ohne diesen hierfür besonders untersucht zu haben, während er ihm genau einen Monat früher als bekannter Arzt nach eingehender Untersuchung bestreitete hatte, daß er in jeder Hinsicht gesundheitlich die Stellung eines Sozialkommissars gewachsen sei. In dem mißglückten Entmündigungsversuch sind fundamentalrechte geschädigt worden, so daß das Staatsanwalt, welcher der entscheidenden Verhandlung beinholt, Verantwortung nehmen dürfte, sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen.

Eindruck. In der Nacht zu Montag stießen Einbrecher in Berlin der Wohnung von Dr. Greve einen Besuch ab. Bewohner des

Haus sahen, daß am frühen Morgen in dem Juvelierladen das Gas noch brannte und die zum Laden führende Hintertür großes war. Sie riefen die auf dem Hof wohnende Besitzerin, Wilhelmine Greve. Diese fand den Laden gut ausgeräumt. Die Diebe hatten nur die unerheblichen Sachen, minderwertige Waren sowie einige Wanduhren liegen lassen. Frau Greve schätzte ihren Schaden auf ungefähr 20.000 Mk., wovon nur ein Theil durch Versicherung gedeckt ist. Da vor wenigen Jahren ein vergleichlicher Einbruchsvorfall gemacht worden war, hatte Frau Greve die Tür mit Sicherheitsbeschlägen verstärkt, sowie mit Eisenblech beschlagen lassen. Ein ehrliches Büntewerk führte nach ihrer Wohnung. Ein Einbrecher haben das Büntewerk durchschauten und die Thür mit Beschlägen ausgebaut. Auffällig ist, daß Niemand etwas von dem Geschehnen, welches die Spießbuden bei ihrer Arbeit verursacht haben, gehört hat. Auch von den Taxameterfischen, die dort mit ihren Fahrgästen bis zur frühen Morgenstunde vor der Thür stehen, hat keiner die Einbrecher gesehen.

Gneiß-Schaar. Kinder abgeführt. Ein schweres Unglück ereignete sich am Ritterhauser Knapp, einem vorzeltigen Steinhof an der westfälischen Grenze. Auf einem von hohen Felsen umgebenen

nach der Straße durch Futtermauer mit an-

schendem Eisenzaun abgegrenzten Platz gab, und befahl, daß das Warthaus solle nach der Hauptstraße erbaut werden. Gedacht, gesagt, gehabt. Es steht sich aber jetzt heraus, daß man bei dieser Umänderung etwas vergessen hat, nämlich die Zeichnung so zu drehen, daß die Vorderfront nach Westen kommt, und so kommt nun die Vorderfront in den Garten zu liegen, die Hinterfront mit den Klosettanlagen zur Seite an die Straße. Die Balkonanlagen, welche dem Dorf zum Schmuck dienen sollten, sind nicht zu sehen. Vielesicht macht man es ähnlich wie in Schöppenstedt seiner Zeit, wo man die Kirche auf Rollen weitergeschoben hat.

Heiteres.

Die lokale Bureaucratie ist doch allemal die erste. Ein Plunkett, Alters- und Gesundheit wird sie von keiner anderen erreicht. Se ist also über "die wahre Bureaucratie" — „Hui! Gegen Sie lieber: Bureaucratie-Bureaucratie!“

Oldenburg. Unentgeltliche Auskunft in der Umfaß-, Alters- und Gesundheitsuntersuchung erhält R. Heilmann, Ritterstraße 12 b. Am werden bald Mittwochslinge über Richtungsbedeutung der Arbeitsgruppe zum Weiterbildungstag der Arbeitsinspektion entgegen genommen, sowie auch die Gelegenheit zur Erörterung der Oldenburgs Staatsangehörigkeit angestrebt. Sprechsttag: Abend, von 1½ bis 3½, Abends von 7 bis 8½ Uhr.

Julius Schotteks Rechts-Bureau

Bureau für Grundstück- und Hypotheken-Angelegenheiten befindet sich Mittelstr. 9, b. Amtsgericht Rüstringen, vis-à-vis Möbelhändler Krebs.

Bekanntmachung.

Mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft wird nach § 380, Ziffer 11, des Reichs-Strafgesetzbuchs bestraft:

Wer groben Unzug verübt.

Derjenige, welcher mir Personen, die Plakate von den hiesigen Aufschlagböhlen und Tafeln durch Abziehen entfernen oder sonstige Weise herab beschädigen, doch letztere ihrem Zweck nicht dienen können, so nachweist, daß deren Bestrafung auf Grund der vorgebrachten Strafbestimmung erfolgt, erhält eine Belohnung von 5 Mk. aus der Gemeindekasse.

Bant, den 20. Mai 1902.

Der Gemeindeschreiber.

Meenig.

Bekanntmachung.

Der Besluß des Gemeinderates vom 15. d. Jhs., betreffend Übernahme der Verlängerten Rente, sowie der Angestraße auf die Gemeinde wird gemäß Artikel 27 der rendibaren Gemeindeordnung vom 20. Mai bis 4. Juni d. Jhs. im Gemeinde-Bureau öffentlich ausliegen.

Die Gemeindeschräger werden aufgefordert, ihre Ansicht über denselben innerhalb der vorgedachten Frist im Gemeindebüro abzugeben.

Bant, den 20. Mai 1902.

Der Gemeindeschreiber.

Meenig.

Zu belegen

25 000 Mk.

gegen 1. Hypothek zu 4½ Pro.

Mandatar G. Schwitters,
Bant. — Telefon 888.

Bruteier

von reibhahnbigen preisgeblümten Rahmen billig abzugeben.

Joseph Müller, Bant.

Cigarren

in jeder Preislage empfiehlt

Georg Buddenberg

Buchhandlung und Buchbinderei
Theilenstraße 18, Ecke Mischelstr.

Gefucht

auf sofort zwei schulfreieungen zum Sonnenaustauschen.

F. Neumann, Wilhelmshaven,
Vierstraße 44.

Meyers Cigarren-Spezialgeschäft.

Cigarren

hochfein, gut abgelagert, unterhalte stets in größter Auswahl. Desgleichen empfiehlt

Sämtliche Sorten Rauch- und Kautabale.

Schnupf-Tabak

grünen Knooper und schwarzen groben Napé.

Hans Meyer

gegenüber dem Rathause.

Verband der Maurer.

Sonntag den 25. Mai cr.:

Großes Tanzfränzchen

im Vereinshaus „Zur Arche“ (Gemoll).

Anfang 4½ Uhr. — Tanzabonnement 1 Mk. Eintritt 10 Pf.

Eintritt 30 Pf., wofür Getränke.

Zum Schluss: Gratis-Verloßung einer Damenuhr.

Ein zweijähriges Überhuk wird zu Gemeinschaftszwecken verwendet.

Die Geschäftsfamilie und Freunde, sowie sonstige Freunde und deren Angehörige sind hierzu freudig eingeladen.

Der Vorstand.

Geistiges Proletariat

Frauenfrage und Sozialismus.

Ein Vortrag von Clara Setkin.

Diese lehrreiche Broschüre ist zum Preise von 25 Pf. zu beziehen durch

G. Buddenberg's Buchhandlung u. Buchbinderei,
Theilenstraße 18, beim Friedrichshof.

Zur Bilder-Einrahmung

unter Garantie standbild empfiehlt sich

G. Buddenberg's Buchhandlung
und Buchbinderei,
Theilenstraße 18, Ecke Mischelstr.,
beim Friedrichshof.



Zur Aushilfe

für Sonntags wird eine Frau oder junges Mädchen gefucht, welche mit abwaschen kann helfen soll.

Grüner Hof, Schaar.

Gefucht

auf sofort ein zuverlässiger Huetz, der mit Pferden umgehen will.

Karl Müller, Kohlenhandlung,

Bant, Werftstraße 35.

Gutes Logis

Mischelstr. 22.

Logis für 1 oder 2 j. Leute.

Bant, Koenstr. 6, Ecke Kieferstr., 1 Cr.

Zu vermieten

um 1. Jahr in meinem neu gebauten Hause mehrere drei- und vierzäugige Wohnungen mit allen Ebenenlichkeit.

Karl Müller, Kohlenhandlung,

Bant, Werftstraße 35.

Ein Herren- u. ein Damentrad

ist billig zu verkaufen.

Bant, Theilenstraße 4, 1 Cr.

„Lustgarten“

Rallenbüschchen.

Den Lustgärtchen empfiehlt sein Gehaus mit schönem Saal und prächtigem großen Garten.

J. Straatmann.

Beerdigungs-Vereinigung der Arbeiter

der Maschinenbau-Werkstatt.

Sonnabend den 24. Mai,

Abends 8 Uhr:

Ordentl. Generalversammlung

im Lokal des Mitgliedes Saake,

Bürgersalle, St. Georg.

— Tagessitzung: —

1. Hebung der Beiträge u. Aufnahme neuer Mitglieder.

2. Kostenabrechnung.

3. Vorstandswahl.

4. Vergleich.

Die Mitglieder werden auf § 13,

Absatz 2 besonders aufmerksam gemacht.

Die neuen Statutenbücher sind in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand.

Verband der Zimmerer.

(Zahlstelle Wilhelmshaven.)

Freitag den 23. Mai cr.,

Abends 8½ Uhr:

Versammlung

bei C. Sademann.

Um vollständiges Escheneln erlaubt.

Der Vorstand.

Konzerthaus „Edelweiss“.

(Reben „Oldenburger Hof“.)

Läßich Freikonzert

ausgeführt von einer

vorläufig. Chorvereinigung.

Es lädt freundlich ein

Willy. Harms.

Kurhaus Mühlenteich

— Bahnhofstation —

Prächtige Lage mitten im Walde.

Schönster Ausenthaltsort für Ausflügler,

Schulen usw.

Für längeren Aufenthalt stehen

Zimmer zur Verfügung.

— Großer Garten,

sowie Saal mit Klavier.

Heinrich Frese.

Braunbier.

Täglich frisches Braunbier pr. Liter

10 Pf. Bitte Größe mitzubringen.

Rud. Herbers

Bant, Werftstraße 13.

Kreidels Musikinstitut Wilhelmshaven

erheilt gründlichen Klavier-Unterricht in und außer dem Hause. Honorar monatl. 8 Mk. Wöchentlich zwei Stunden.

Bemerkenswerter Redakteur: R. H. Jacob in Bant, Verlag von Paul Hug in Bant, Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

